



DAS ORIGINAL

image

Das Urner Magazin

NR 38
—
JUN 23

#bornelectric



THE NEW iX1

Brand Automobile AG

6467 Schattdorf

brand-automobile.ch

Das verflixte FEDERVIEH!



MIKE WIPFLI
Tierfotograf

Zum Birkhahn hat Mike Wipfli eine heimliche Hassliebe. Während der Balzzeit zwischen März und Juni liegt der 36-jährige Hobbyfotograf dem scheuen Vogel jeweils auf der Lauer. Bislang blieb es ihm verwehrt, das perfekte Bild seines begehrten Fotosujets zu schiessen. Trotz des enormen Aufwands, den Mike Wipfli dafür betreibt. Mehrstündige Wanderung mit 25 Kilogramm Fotoausrüstung im Gepäck, Übernachtung im Zelt und Warten auf das perfekte Licht gehören dazu. Man stelle sich vor: Der Birkhahn foppt ihn früh morgens in der perfekten Pose und ... schon fliegt er bei der kleinsten Störung weg. Frustrierend!

Die Tierfotografie ist seit rund vier Jahren Mikes grosse Leidenschaft. Insbesondere die einheimischen Wildtiere haben es dem Altdorfer, der generell viel Zeit in der Natur und den Bergen verbringt, angetan. Der Reiz des Unberechenbaren lässt ihn immer wieder seine speziellen Plätze aufsuchen. Denn auch wenn der Hobbyfotograf eine konkrete Vorstellung davon hat, wie er das Tier vor der Linse einfangen will, bleibt der Erfolg doch immer eine Überraschung. Das Tierwohl liegt Mike sehr am Herzen. Dies ist der wichtigste Grund für ihn, warum er seine Spots für sich behält. Wildruhezonen und Naturschutzgebiete respektiert er bedingungslos. Obwohl ihn die Tierfährten oft auf schmale Grate locken, riskiert er auch keineswegs Kopf und Kragen für ein Bild. Welche Sujets stehen zuoberst auf seiner Wunschliste? «Einen Luchs, einen Auerhahn oder sogar einen Wolf zu fotografieren, wäre die Erfüllung eines Traums.» Und sonst balzt ja jeden Frühling wieder der Birkhahn.

«Uri ist ein idealer Standort für Start-ups»

Ein neu gegründetes Unternehmen mit einer besonders innovativen Geschäftsidee und einem hohen Wachstumspotenzial in neuen Marktsegmenten unterscheidet ein Start-up von klassischen Existenzgründungen. Die Standortförderung Uri unterstützt Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Gründung. Drei Urner Start-ups erzählen hier von ihren Erfahrungen.

Wörtlich übersetzt, bedeutet «to start up» so viel wie «in Gang bringen». Genau dies hat ein Start-up-Unternehmen mit seinem Geschäftsmodell vor. Üblicherweise durchläuft es dabei mehrere Phasen. Denn bereits vor der Geburt einer neuen Firma müssen Konzepte, der Businessplan und Angebote entwickelt werden. In der eigentlichen Gründungsphase wird die Unternehmensform definiert, die Produkte oder Leistungen werden marktreif gemacht und die Kundenakquise gestartet. Später geht es um den Ausbau der Marktposition und – sofern der Erfolg bis dahin stimmt – um die Erweiterung der Produktpalette und andere Expansionsschritte. Mario Epp und Evelin Walker von der Standortförderung Uri haben drei Urner Start-up-Gründer zum Gespräch eingeladen und geben selber Auskunft über ihre Rolle.

Evelin Walker, wann kommen Gründerinnen und Gründer aus dem Start-up-Bereich auf Sie oder Ihren Kollegen zu? Und welches sind ihre häufigsten Anliegen?

EVELIN WALKER: Der Zeitpunkt ist ganz unterschiedlich. Oft fragen die Jungunternehmerinnen oder -unternehmer zunächst nach konkreten Ansprechpersonen bei Behörden, nach Kontakten zu potenziellen Finanzierungspartnern in Uri, nach Arealen oder Räumlichkeiten. Bei uns herrschen offene Türen für solche Anliegen, und wir sehen



CYRILL INDERBITZIN
Mitgründer und -inhaber

MOODTALK AG

Mit seiner neuartigen hybriden Plattform setzt das Urner Start-up auf eine effektive, nachhaltige Teamzusammenarbeit durch einen offenen und ehrlichen Dialog.



URS TRESCH
Mitgründer und -inhaber

MISTER BEAM GMBH

Mit vier Grossbeamern ermöglicht das Unternehmen Grundrissprojektionen im Massstab 1:1. Die dafür notwendige Halle mit mobilem Interieur befindet sich in Erstfeld.

uns gleichzeitig als Türöffner zu weiteren Fachpersonen und Entscheidungsträgern.

MARIO EPP: Unsere eigenen Beratungen bringen in vielen Fällen bereits die erwünschte Wirkung. Wenn es sehr spezifische Fragen gibt, kennen wir hilfreiche Expertinnen oder Experten und verschaffen den Start-ups Kontakt zu diesen. Generell haben wir mit dem Urner Wirtschaftsförderungsgesetz eine gute, sinnvolle Rechtsgrundlage. Zum Beispiel sind in Einzelfällen und unter strengen Bedingungen sogar finanzielle Einzelförderungen denkbar. Hier heben wir uns von anderen Standorten ab.

Ihre Geschäftsidee ist in der Schweiz ein Novum, Urs Tresch. Wer oder was hat Ihnen den Mut gegeben, eine Start-up-Firma ins Leben zu rufen?

URS TRESCH: Ich war zuvor jahrelang in leitender Stelle bei Grosskonzernen angestellt und fühlte mich dabei zunehmend fremdgesteuert. Gemeinsam mit meiner Frau und unserem Schwager – sie ist Juristin, er Architekt – studierten wir immer wieder an eigenen Geschäftsideen herum. Grundrissprojektionen im Massstab 1:1 kannte ich aus den USA und entdeckte dann, dass es das Angebot hierzulande noch nicht gibt. Das war der entscheidende Moment. Kurze Zeit später war unsere Firma Mister Beam bereits Realität.

David Imhof, Sie sind Naturwissenschaftler und gründeten zusammen mit Denis Aschwanden die Firma Symberg, die auf ein hydroponisches System – Pflanzenanbau ohne Erde – setzt. Was machen Sie anders als Ihre Mitbewerber?

DAVID IMHOF: Unsere Idee ist voll und ganz der Kreislaufwirtschaft verpflichtet. Die Pflanzen bekommen bei uns ihre Nährstoffe aus dem Fischabwasser der Zander-Zuchtanlage von Basis 57 in Erstfeld. Nachdem das Wasser unser Indoor-System durchlaufen hat, ist es gereinigt und wieder für andere Zwecke einsatzbereit. So können wir natürliche Ressourcen sinnvoll verbinden und damit gesunde Nahrungsmittel vollständig lokal, mit wenig Platzbedarf, saisonunabhängig und ohne künstliche Chemikalien produzieren.



Hier verstanden sich fünf junge Menschen auf Anhieb und hätten noch lange weiterdiskutieren können.

Moodtalk bewegt sich in einer ganz anderen Branche und hat ein neues Angebot für den Personalbereich entwickelt. Wie funktioniert es genau?

CYRILL INDERBITZIN: Meine beiden Co-Founder und ich haben einen hybriden Ansatz entwickelt, der Teams eine Struktur gibt, um sich regelmässig zur Zusammenarbeit auszutauschen. Die Geschäftsidee entstand aus der Erkenntnis, dass die Kommunikation im Arbeitsalltag häufig schlecht funktioniert und zu Unzufriedenheit führt. Unser Ziel war deshalb, Teams zu befähigen, ihre internen Gesprächsthemen strukturiert vorzubereiten, offen zu diskutieren und so mehr Wertschätzung zu erreichen. Wir bieten eine hybride Plattform für einen smarten, datenbasierten Dialog.

Wie entscheidet ein Start-up, welches die passende Rechtsform ist und wie viele Gründerinnen oder Gründer mitwirken sollen?

CYRILL INDERBITZIN: Bei uns war das Motto «wenn schon, dann aber gleich richtig und auf Wachstum ausgelegt». Deshalb haben wir uns für die Rechtsform Aktiengesellschaft entschieden. Eine AG bedingt ein höheres Mindestkapital, ist danach aber schneller und flexibler, etwa in der Kapitalbeschaffung oder beim Übertragen von Anteilen. In dieser Phase gab es komplexe Fragen, etwa zu Aktionärsbindungsverträgen, bei denen wir auf Erfahrungen anderer angewiesen waren. Beim Gründerteam finde ich die Synergien entscheidender als die Grösse: Die Fähigkeiten der Unternehmer sollen sich ergänzen.

URS TRESCH: Das sehe ich genauso, der Mix an Charakteren, Ideen und Know-how ist wichtig.

Weil wir ein Familienunternehmen sind, war das bei uns von Anfang an geklärt, und weitere Gründungsmitglieder waren nicht notwendig. Wir wollten vor allem schnell und unkompliziert starten. Deshalb haben wir bei Mister Beam die einfachere Rechtsform einer GmbH gewählt.

DAVID IMHOF: Auch wir bei Symbergly waren zunächst stärker vom tiefer liegenden Sinn und Zweck getrieben, als von rein betriebswirtschaftlichen Zielen. Die Rechtsform, ebenfalls eine GmbH, sollte für uns einfach und nicht zu kapitalintensiv sein. Es war dann aber doch ein besonderer Schritt, mit einem Notar eine juristische Person auf die Welt zu bringen. Nun waren wir vom Projektstatus zu echter unternehmerischer Verantwortung übergegangen. Ein Businessplan für die ersten fünf Jahre gehörte also auch bei uns zum Gründungsprozess.

EVELIN WALKER: Es gibt wohl keinen Königsweg. Das Vorgehen und das passende Startteam müssen individuell gesucht und gefunden werden. Wir können da seitens Wirtschaftsförderung mit eigener Expertise und zusätzlichen Fachleuten unterstützen. Wichtig scheint mir vor allem das Vertrauen zwischen den Gründerinnen und Gründern sowie eine gemeinsam erarbeitete Vision zu sein.

Welches ist Ihr Tipp für andere Start-ups: Schritt für Schritt anfangen oder gleich in grösseren Dimensionen denken?

URS TRESCH: Im Denken braucht es beides – zwi-schendurch den Bogen aufmachen und «drauflos-sinnen» und dann wieder auf das heutige Produkt und die Kunden fokussieren. Wir sind klein vom Team her, haben aber ein eher hohes Investitions-



DAVID IMHOF
Mitgründer und -inhaber

SYMBERGY GMBH

Zurzeit in Altdorf und bald in Erstfeld entstehen ökologische Lösungen für die optimale Nutzung natürlicher Ressourcen im Bereich der Nahrungsmittelproduktion.

volumen und brauchen eine mindestens 1000 m² grosse Halle. Da wir nicht von Urner Kunden allein leben können, setzen wir auf schweizweite Reichweite. Auch weitere Filialen sind für uns denkbar und «grösser denken» somit ein Muss.

DAVID IMHOF: Bei Symberg sind wir uns bewusst, dass die Businesspartner den Fokus stark auf Wachstum legen. Als Inhaber ist es uns aber wichtig, das Tempo dabei selber zu bestimmen. Die Leidenschaft für die eigene Geschäftsidee lebt sowohl im Arbeitsalltag, als auch wenn wir beim Feierabendbier unsere Visionen weiterentwickeln. Bei uns steht jetzt der Standortwechsel von Altdorf nach Erstfeld an, womit wir unser System um den Faktor 20 vergrössern.

CYRILL INDERBITZIN: Es ist wertvoll, sich auch bei diesem Thema regelmässig zu hinterfragen. Moodtalk macht das bei sogenannten Espresso Reviews und einem jährlichen Fixtermin, bei dem wir unseren Stand und die nächste grosse Etappe besprechen. Letzteres könnte durchaus auch eine Expansion nach Deutschland sein. Nur weil die Schweiz klein ist, sollten wir nicht klein denken. Auch unsere Kunden und Partner wollen aber nicht nur das nackte Produkt, sondern die Vision dahinter.

MARIO EPP: Das Spannungsfeld zwischen strategischem Denken und operativem Geschäftsalltag ist bei Start-ups besonders intensiv. Es ist gerade in den ersten Jahren eines Unternehmens zentral, vor lauter «daily business» den Überblick nicht zu verlieren. Neben guten internen Prozessen braucht es da den Austausch mit anderen Unternehmerpersönlichkeiten und Feedbacks von aussen. Ich meine damit nicht primär gutgemeinte Ratschläge, sondern vielmehr, dass den Start-ups jemand hilft, die richtigen Fragen zu stellen.

Braucht es also eine stärkere Vernetzung zwischen erfahrenen CEO, Expertinnen und Jungunternehmern?

CYRILL INDERBITZIN: Wichtig sind für uns einerseits Leute, die den Schritt vom Start-up zum erfolgreichen KMU vor Kurzem geschafft haben und somit von aktuellen Erkenntnissen berichten können. Aber auch mit Studierenden tauschen wir uns gerne aus. Und natürlich jederzeit mit Gleichgesinnten, also Gründerinnen und Gründern.

URS TRESCH: Meine Firma hat das Glück, beim Programm *zünder accelerator von ITZ InnovationsTransfer Zentralschweiz dabei zu sein. Das ist eine Ausbildungsserie für Neuunternehmer mit viel praxisbezogenem Coaching und spannendem Networking.

MARIO EPP: Beim gemeinsamen Angebot *zünder accelerator arbeitet Uri zudem eng mit den anderen Zentralschweizer Kantonen zusammen. Seitens Standortförderung Uri selber schaffen wir ebenfalls immer wieder Möglichkeiten für den Austausch. Wir nehmen da auch gerne Urner Firmenchefinnen und -chefs als Testimonials hinzu. Besonders hinzuweisen ist auf das zweite Urner Start-up Weekend (vgl. Box) im Herbst, zu dem man sich jetzt anmelden kann. Es ist ein spannendes Angebot, das sich angehende Unternehmerinnen und Unternehmer nicht entgehen lassen sollten.

Was ist in Uri für Start-ups einfacher oder besser als an anderen Orten? Und was braucht es noch, damit Uri zu einem Start-up-Hotspot wird?

DAVID IMHOF: Neben meinem persönlichen Willen, nach dem Studium nach Uri zurückzuziehen und hier etwas aufzubauen, sind die kurzen Wege einfach unschlagbar. So schnell so nahe an Entscheidungsträgerinnen und -träger zu gelangen, ist ein Riesenvorteil. Auch die Urner Mentalität wirkt positiv: Man ist hier nicht gleich euphorisch, aber man kennt und unterstützt sich. Auch die Standortförderung erlebe ich als sehr unkompliziert.

CYRILL INDERBITZIN: Uri ist schlichtweg ein Paradies für den Ausgleich. Man setzt sich voll für seine Arbeit ein, ist sich für kaum etwas zu schade und belohnt sich dann mit einer Skitour, einem Tag am See oder einer anderen Art von Erholung in der Freizeit. Wir gehen mit neuen Mitarbeitenden von auswärts deshalb immer «z Bärg», wenn sie bei uns anfangen. Neben diesem Freizeitaspekt sehe ich auch andere Themen, die für Uri sprechen und zu spezifischen Nischen werden sollten. Etwa im Bereich Nachhaltigkeit, wo unser Wirtschaftsökosystem weiter an Profil gewinnen kann.

EVELIN WALKER: Uri ist naheliegend – nicht nur dank der stark verbesserten Erreichbarkeit, sondern auch dank dem günstigen Kostenumfeld, der hohen Lebensqualität und den bereits angesprochenen kurzen Wegen. Mein Kollege und ich beraten pro Jahr jeweils 10–20 potenzielle Jungunternehmen. Es spielen immer viele Faktoren mit, ob es dann wirklich hier zu einer Gründung kommt. Dass wir uns seitens Standortförderung mit viel innerer Überzeugung für Uri einsetzen, kommt bei den Interessenten aber durchaus an. Natürlich gibt es auch noch weiteres Potenzial. Zum Beispiel, indem Uri die Nähe und Bodenständigkeit mit Offenheit für Neues kombiniert sowie noch mehr auf Forschung und Bildung vor Ort setzt. Es versteht sich von selbst und ist gerade das Spannende, dass man im Bereich Start-ups nie ausgelernet hat.

VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTION URI

Standortförderung
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 24 06
wirtschaft@ur.ch, standort-uri.ch



MARIO EPP
Projektleiter
Standortförderung



EVELIN WALKER
Projektleiterin
Standortförderung

Start-up Weekend

Inspirierende Tage erleben und an der eigenen Geschäftsidee feilen: Das bietet Uri vom 1. bis 4. September 2023 am Start-up Weekend an. Die Jungunternehmen profitieren von Coaching-Sessions, Feedback von Experten und viel Networking. In einem motivierenden Umfeld zwischen Arbeits- und Freizeitatmosphäre entwickeln sich Geschäftsvorhaben weiter.

Die Anmeldung erfolgt über startup-uri.ch bis 30. Juni 2023.



Voller Kraft im HIER UND JETZT



Als Coach hilft Alexandra Renggli ratsuchenden Menschen dabei, ihre einzigartige Energie zu entdecken und zu sich selbst zu stehen. Wissensvermittlung ist dabei der Anfang – in die Umsetzung zu kommen das Ziel.

Welches ist eigentlich meine Aufgabe im Leben?» Fragen wie diese beschäftigten Alexandra Renggli zunehmend. Sie entschloss sich nach 28 Jahren Karriere in der Finanzbranche, diese zu unterbrechen und sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen. Auf dieser Suche merkte sie bald, dass sorgenvoll nachzudenken allein sie nicht weiterbringt. Gefragt war eine Methode zur Selbsterkenntnis, die spürbar etwas in Bewegung bringt. Alexandra Renggli fand sie im Human Design. Dieses detaillierte Instrument kombiniert vier alte Weisheiten mit moderner Wissenschaft. Die Berechnung der umfassenden eigenen Chart beruht auf den Fakten. «Der Ansatz hat mich schnell und nachhaltig überzeugt. Ich entschied mich für die sechsmonatige Ausbildung als Holistic Human Design Coach und habe seither mehrere Weiterbildungen gemacht», erzählt Alexandra Renggli voller Freude und Leidenschaft.

Heute unterstützt sie andere Menschen, die mehr über ihre einzigartige Energie und schlummern-den Stärken erfahren und die Erkenntnisse im Alltag anwenden möchten. «Eine meiner Gaben ist es, Ordnung in turbulente Phasen zu bringen», so Alexandra Renggli. Sie setzt diese in Online- und Live-Beratungen ein. Beim Erstgespräch erklärt sie die drei Schlüssel anhand der Human Design Chart ihres Gegenübers. Wie tief die Person weiter in die Methode eintauchen möchte, darf diese selber bestimmen. Persönliche Schwerpunkte und ein individuelles schriftliches Feedback mit praktischen Wegweisern sind immer dabei. So gelingt es, Entscheidungen in voller Kraft zu treffen und im Einklang mit der individuellen Energie zu leben.

↳ alexandrarenggli.com

«Die eigenen Talente genau kennenlernen und einen neuen Weg einschlagen? Ich unterstütze Menschen mit der Methode Human Design, ihre Einzigartigkeit zu nutzen.»



Wo Innovationen geboren werden

In zahlreichen Bereichen des täglichen Lebens begegnet man Produkten des Hightech- und Industrielieferers Dätwyler. Dank der internen Entwicklung eines komplett neuen Verfahrens am Standort Schattdorf ermöglichen die aktuellsten Innovationen völlig neue Anwendungen.




Eine verwegene Idee steht am Anfang jedes Innovationsprozesses. Diesen stellt man sich am besten als Trichter vor: Anstelle von Flüssigkeit durchdringen jedoch lauter Ideen den Trichters Hals und kommen im Optimalfall unten so wieder heraus, dass sie in die Realität umgesetzt werden. Dätwyler verfügt über eine globale Ideenplattform, zu der sämtliche der weltweit tätigen Mitarbeitenden Zugang haben. Wer einen Einfall hat, teilt diesen, tauscht sich im Chat mit Kolleginnen und Kollegen aus oder erhält Feedback aus der Community. Wird die Idee weiterverfolgt, durchläuft diese in der nächsten Phase diverse

Tests und es entsteht ein Prototyp. In den vergangenen zwei Jahren schafften es gemäss Innovationsmanager Sven Gisler aus rund 700 Ideen über 40 in diese «Exploration»-Phase. Während der darauffolgenden, normalerweise ein- bis zweijährigen, «Development»-Phase entscheidet sich, ob eine Idee definitiv in die Produktion überführt wird und ein Patent erforderlich ist. Währenddessen entwickelt sich das Ergebnis bereits weiter, um letztlich in die finale «Realization»-Phase zu gelangen.

Diesen Filterprozess hat auch das Produkt «Electro Active Polymers» (EAP) durchlaufen. 2017 entstand – diesmal nicht auf der Plattform, sondern direkt an einer Konferenz – zwischen Mitarbeitenden von Dätwyler und CTsystems die Idee zur innovativen Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Technologie. Mit der Übernahme von CTsystems, einem Start-up der Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa, ist der Dätwyler Standort Schattdorf 2022 in dieses Geschäft eingestiegen. Zurzeit arbeitet hier ein Team von neun Mitarbeitenden an der Industrialisierung und Kommerzialisierung von EAP.






SVEN GISLER

-  ist seit 5 Jahren bei Dätwyler tätig
-  lebt in Schattdorf
-  Global Innovation Manager

«Ich brenne dafür, mit kreativen Ideen und Entwicklungen komplexe Probleme zu lösen», schwärmt Sven Gisler von seiner Position als Innovationsmanager. Der 30-jährige Schattdorfer betreut den globalen Innovationsprozess und hält Ausschau nach neuen Trends und Technologien, die für Dätwyler in Zukunft relevant sein können. Die Ausstattung mit 3D-Drucker, Lasercutter und diversen Apparaten in den neuen Technologie- und Innovationslabors sorgen vereint mit Svens Erfindergeist für optimale Voraussetzungen, um neue Technologien wie EAP zu entwickeln und voranzutreiben. Mit der Ideenplattform hat der Wirtschaftsingenieur eine Grundlage geschaffen, welche es allen Mitarbeitenden ermöglicht, die Zukunft von Dätwyler aktiv mitzugestalten. Durch das Teilen eigener Ideen auf der digitalen Plattform können Erfindungen entstehen, welche das Firmenwachstum von morgen generieren. Denn nicht zu vergessen: «Jede Innovation hat ihren Ursprung bei einem noch so kleinen Gedanken, welcher mit viel Fleiss, Motivation und Zeit weiterentwickelt werden muss, um einst gross zu werden.»






JOSEF PLANZER

-  ist seit 32 Jahren bei Dätwyler tätig
-  lebt auf dem Haldi bei Schattdorf
-  Projektleiter Venture Unit EAP

Vor über 30 Jahren hat «Sepp» Planzer bei Dätwyler in Altdorf eine Lehre zum Mechaniker gemacht. Da konnte er sich vermutlich noch nicht vorstellen, als Projektleiter eine neue Technologie produktionsfähig zu machen, die den Markt im Bereich Mobilität revolutionieren könnte. Andererseits ist Sepp schon seit seiner Kindheit ein Tüftler. Während seines Berufslebens hat er sich stetig weitergebildet und sich ein wertvolles Netzwerk in der Branche aufgebaut: «Die nachhaltigen Lieferantenbeziehungen sind für die Umsetzung eines Projekts in dieser Gröszenordnung von höchster Bedeutung. Um EAP realisieren zu können, müssen die richtigen Personen am Tisch sitzen und miteinander kommunizieren – intern und extern.» Zusammen mit den Entwicklungspartnern, darunter auch Urner Unternehmen, hat Sepp gemeinsam mit seinem Team viel getestet, um den jetzigen Stand der Produktion zu erreichen. «Know-how, Präzision und Hightech charakterisieren den Dätwyler Standort Schweiz – genauso wird dies EAP für Schattdorf tun.»



KATARINA MIJATOVIC

-  ist seit 4 Jahren bei Dätwyler tätig
-  lebt in Altdorf
-  Marketing Manager Mobility

Marketingaktivitäten im Business-to-Business-Bereich (B2B) gehören zu den täglichen Aufgaben der Urnerin Katarina Mijatovic, die als Betriebswirtschafts-Studienabgängerin zu Dätwyler kam. Dazu gehört unter anderem die Organisation von Branchenevents als Treffpunkt für Expertinnen und Experten, die sich über neuste Trends und Innovationen austauschen. Den Kunden werden dort etwa die Alleinstellungsmerkmale von EAP aufgezeigt und die Technologie mithilfe von Demonstratoren erläutert. Nicht nur der schnelle Wandel in der Industrie und die sich stetig verändernden Kundenbedürfnisse fordern die 27-Jährige heraus, sondern auch die interne Kommunikation: «Die Digitalisierung verbessert unsere Analysemöglichkeiten der Marketingaktivitäten und zeigt deren grosse Bedeutung auch im B2B-Bereich auf.»

EAP – Eine Technologie der Zukunft

EAP, elektroaktive Polymere in Stapelbauweise, ermöglichen eine Vielzahl neuartiger Anwendungen in den Bereichen Mobilität und Industrie. Sie wandeln elektrische Energie in sensible, vielseitige mechanische Bewegung um und eignen sich so etwa für das Temperaturmanagement in Batterien von Elektroautos, ein haptisches Feedback am Lenkrad sowie für Ventile in pneumatischen Massagesitzen.

Hoher Stellenwert für Uri

Die Aufträge an Urner Unternehmen beliefen sich in den letzten 20 Jahren auf insgesamt 400 Millionen Franken. Rund 200 Urner Unternehmen profitieren Jahr für Jahr als Lieferanten vom durchschnittlichen Dätwyler Einkaufsvolumen von 20 Millionen Franken. Als einer der grössten privaten Arbeitgeber bietet Dätwyler in Uri über 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen interessanten Arbeitsplatz und 60 Jugendlichen eine spannende Lehrstelle in neun verschiedenen Berufen.

DÄTWYLER SCHWEIZ AG

Militärstrasse 7, 6467 Schattdorf
Telefon 041 875 11 23
info@datwyler.com, datwyler.com

Der Wald bewirkt Wunder

Er liefert Holz, schützt vor Naturgefahren und dient sowohl Pflanzen und Tieren als auch Menschen als wichtiger Lebensraum. Die Rede ist vom Urner Wald. Für die Erfüllung seiner vielfältigen Funktionen ist eine nachhaltige und zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung von zentraler Bedeutung. Für diese trägt das neu organisierte Amt für Forst und Jagd die Verantwortung.

Der Schutzwald scheint oft einfach da zu sein für unsere Gesellschaft. Man macht sich kaum Gedanken darüber, was passieren könnte, wenn sich niemand um ihn kümmert. Ende September 2022 ereignete sich in Gurtellen ein Felssturz auf die Naturstrasse zum Holzplatz Hirenbiechli. Zum Glück schützte der rund 100 Hektaren grosse Stotzigwald die weiter unten liegende Autobahn A2 vor diesem Steinschlag, so, dass keine Menschen zu Schaden kamen. Der Stotzigwald gehört zum Jagdbanngebiet Fellital und ist für allerlei Pflanzen und Wildtiere ein lebenswertes Revier. Seine Waldungen stocken auf kargem Boden, sind vorwiegend von Nadelholz geprägt und sehr steil, «stotzig» halt. Nach einem Felssturz oder anderen Ereignissen muss der Schutzwald schnellst- und bestmöglich kontrolliert und, wo nötig, instandgesetzt werden. Zuständig hierfür ist Kreisförster Michael Planzer: «Um das Ausfallen der Schutzfunktion zu verhindern respektive um die nachhaltige Schutzwirkung des Waldes sicherzustellen, entfernen wir beispielsweise die beschädigten Fichten aus dem Bestand, um die Ausbreitung des Borkenkäfers zu verhindern.»

Sie pflegen den Urner Wald

Roland Wüthrich ist seit dem 1. September 2022 Vorsteher des Amtes für Forst und Jagd. Zuvor war er bereits während 13 Jahren als Kreisförster in Uri tätig. Der Urner Wald ist in drei Forstkreise aufgeteilt. Neben Michael Planzer verantworten Andreas Tegethoff und Susanne Arnold je einen Kreis und stellen im Auftrag des Kantons die Walderhaltung und Waldpflege sicher. Sie beobachten und beurteilen den Wald, damit dieser mit den notwendigen



ROLAND WÜTHRICH
Amtsvorsteher,
Amt für Forst und Jagd



SUSANNE ARNOLD
Kreisförsterin



ANDREAS TEGETHOFF
Kreisförster

Massnahmen weiterhin Wohnsiedlungen und Strassen vor Naturgefahren schützt. «Das kostet mindestens zehnmal weniger als technische Verbauungen», erklärt Amtsvorsteher Roland Wüthrich. Im Kanton Uri sind fast zwei Drittel der total 21'000 Hektaren grossen Waldfläche als Schutzwald deklariert. Jedes Jahr werden davon etwa 300 Hektaren durch die Forstmitarbeitenden gepflegt. Seit der Auflösung des kantonalen Forstbetriebs per Ende 2021 liegt die praktische Waldbewirtschaftung grösstenteils bei den Forstbetrieben der Korporationsbürgergemeinden. Roland Wüthrich informiert: «Die rund 100 professionellen Forstleute sind bei den Forstbetrieben der Urner Korporationsbürgergemeinden und der Korporation Ursern oder bei Forstunternehmern angestellt. Die neun Urner Forstbetriebe werden durch die Revierförster geleitet und arbeiten partnerschaftlich mit uns zusammen.» Im Durchschnitt befinden sich im Kanton Uri zwischen fünf bis zehn Lernende in der Ausbildung zur Forstwartin oder zum Forstwart. Früher war ein Förster eher als «Polizist» unterwegs und schaute, dass kein Holz aus dem Wald gestohlen wurde, was willkommene Verkaufseinnahmen generierte. Seit Ende der 1980er-Jahre hat der Holzlös so stark abgenommen, dass seither eine rentable Bewirtschaftung des Urner Waldes kaum mehr möglich ist. Um die dringend notwendige Pflege des Schutzwaldes, und damit die Sicherheit unserer Dörfer und Verkehrswege, langfristig zu garantieren, unterstützen Bund und Kanton die gezielten Waldpflegemassnahmen mit forstlichen Beiträgen. «Da sich einerseits mehr Leute mit vielfältigen Ansprüchen im Wald aufhalten und andererseits die Risiken von Waldschäden zunehmen, ist es eine



Der Wald bietet Erholung für Jung und Alt.



Kreisförster Michael Planzer zeigt Sicherheitsdirektor Dimitri Moretti den «Stotzigwald» oberhalb der Autobahn in Gurtellen.

grosse Herausforderung, die Mittel für die Umsetzung der notwendigen Pflegemassnahmen im Wald bereitzustellen», erläutert Sicherheitsdirektor Dimitri Moretti.

Seit jeher klimaneutral

Holz ist eine wichtige natürliche Ressource, die klimaneutral wieder nachwächst – im Kanton Uri um 60'000 Kubikmeter pro Jahr. Wie das funktioniert, erklärt Kreisförsterin Arnold: «Ein Baum nimmt aus seiner Umgebung CO₂ sowie Wasser auf und wandelt die chemischen Elemente dank Sonneneinstrahlung zu Sauerstoff und Zucker um, die den Baum wachsen lassen. Der Sauerstoff gelangt in die Atmosphäre und Kohlenstoff wird im Holz gespeichert.» Der Urner Wald produziert auf diese Weise jedes Jahr etwa 3 Millionen Tonnen Sauerstoff, so viel wie 200 Millionen Menschen jährlich einatmen. In Gebäuden aus Holz bleibt CO₂ über Jahrhunderte gespeichert. Am Ende seiner Existenz wird das Holz zum Beispiel verbrannt und das CO₂ gelangt wieder in die Atmosphäre. Dabei ist Holz über seinen gesamten Lebenszyklus gesehen CO₂-neutral. Zurzeit wird nur die Hälfte des im Urner Wald wachsenden Holzes genutzt. Eine höhere Holznutzung wäre wünschenswert, damit mehr Licht in den Wald gelangt und genügend junge Bäume nachwachsen.

Einsatz für den Holz-Kreislauf

Der Klimawandel macht auch vor dem Urner Wald nicht halt. «Das Ökosystem kann sich zwar an sich gut an Veränderungen der Natur anpassen. Aber ob dies unseren heimischen Baumarten beim rasanten Wandel genügend schnell gelingt, bleibt fraglich», meint Andreas Tegethoff. Immerhin werden Bäume in der Regel über 100 Jahre alt. Die ältesten Bäume im Urner Wald, vermutlich sind dies Arven im Waldreservat Fellital-Taghorn, sind sogar über

500 Jahre alt. «Unsere Aufgabe ist es zudem, die Biodiversität zu fördern und den Wald so zu pflegen, dass sich eine möglichst hohe Vielfalt der Baumarten behaupten kann. Die Bestände müssen genügend widerstandsfähig sein, damit der Wald seine Funktionen auch langfristig übernehmen kann», so Andreas Tegethoff. Langfristig bedeute dabei im Forstwesen eine Zeitspanne zwischen 50 bis 100 Jahren. «Nachhaltigkeit ist für uns also kein Trendbegriff, sondern ein Konzept, das bereits seit über 300 Jahren bei der Waldbewirtschaftung angewandt wird und die Grundlage unserer täglichen Arbeit bildet. Wir denken in der Holz-Kreislaufwirtschaft», so Susanne Arnold. Sowohl das Holz als auch daraus entstandene Produkte werden solange wie möglich genutzt und immer wieder von Neuem verwendet.

Vielfältige Waldnutzung

Der Urner Wald schützt nicht nur Infrastrukturen und Gebäude, sondern dient auch unzähligen Pflanzen- und Tierarten als wichtiger Lebensraum und ist ein natürlicher Trinkwasserschutz. Die Menschen schätzen ihn als Erholungsgebiet und nutzen das Holz für Bau- oder Energiezwecke. Eine fachgerechte Schutzwaldpflege fördert auch die anderen Waldfunktionen. Um all diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist der Berufsalltag der Forstleute sehr abwechslungsreich – aber auch anstrengend und nicht immer ganz ungefährlich. «Was das Forstpersonal Tag für Tag leistet, ist bemerkenswert», meint Kreisförster Planzer. «Wir arbeiten mit Herzblut gemeinsam zum Wohl unseres Waldes.»

SICHERHEITSDIREKTION URI

Amt für Forst und Jagd
Klausenstrasse 2, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 23 16
sid.afj@ur.ch, ur.ch





Vreni Wyrtsch

Plattform

Weidedrahtzaun – aber nicht in seiner alltäglichen Funktion in der Landwirtschaft, sondern zweckentfremdet als Objekt. Es trägt den Namen «Sonntag 2» und wurde von der Künstlerin und Graveurin Vreni Wyrtsch in aufwendiger, kontemplativer Arbeit gefertigt. Vielfalt in Formaten, Techniken, Materialien und Medien zeichnet das Werk der gebürtigen Attinghauserin mit Atelier in Kriens aus. Der Sonntag ist heute in vielen Kulturen und Religionen der Ruhetag am Ende der Woche. Aber halten wir wirklich inne? Wie trennen wir Sonn- und Werktag? Und wem oder was huldigen wir am freien Tag? Der filigrane und doch eisen-schwere Vorhang von Vreni Wyrtsch lädt ein, über solche Fragen nachzudenken.



Innovation Space für Logistik

Mitten in Altdorf kommen Wirtschaft und Wissenschaft zusammen, um an der Zukunft von Logistik und Supply Chain Management zu arbeiten. Lieferketten sollen nachhaltiger, zuverlässiger und transparenter werden. Für dieses Thema bietet der Innovation Space von Logistikum Schweiz den notwendigen Raum und Kompetenzen für ein Um- und Neudenken.

Die Bilder bleiben im Kopf: Im März 2021 stand ein Containerschiff quer, fast 400 weitere Frachter stauten sich, der Warentransport im Suez-Kanal kollabierte und weltweite Lieferketten litten darunter. Im Januar 2022 meldete der Bund einen massiven Versorgungsengpass bei verschiedenen Medikamenten in der Schweiz. Und auch beim ganz normalen Wocheneinkauf fällt regelmässig das Schild «Lieferunterbruch» ins Auge. Alle drei

Beispiele zeigen die enorme Bedeutung einer funktionierenden Logistik auf. «Das Management von Waren-, Daten- und Finanzflüssen – oft zusammen gefasst im Begriff Supply Chain Management – wird in der globalisierten Welt immer wichtiger. Kleinere Firmen ebenso wie Grosskonzerne sind sich dessen bewusst und melden zunehmend Optimierungsbedarf», weiss Herbert Ruile und ergänzt: «Volkswirtschaftlich, in der Politik und in der Bildung erhält das Thema aber in der Schweiz oft noch zu wenig Aufmerksamkeit.» Herbert Ruile ist Geschäftsführer und Mastermind von Logistikum Schweiz und will dies ändern.

Forschungs- und Bildungsangebot ausbauen

Die Logistikum Schweiz GmbH wurde Ende 2019 in Altdorf von der Urner Vorgängerorganisation detranz (Innovationszentrum für transporteffizientes Wirtschaften), vom Verein Netzwerk Logistik Schweiz und von der Fachhochschule Oberösterreich (FHOÖ) gegründet. Herbert Ruile erklärt: «Wir hatten von Anfang an zwei Ziele: einerseits Forschung zu betreiben und andererseits einen Masterstudiengang anzubieten.» Für Letzteres hatten er



PROF. HERBERT RUILE

Vorsitzender der
Geschäftsleitung und
Dozent

und weitere Partner sich in der Schweiz schon länger eingesetzt. Anders als etwa in Deutschland oder Österreich gab es hier bislang nämlich keinen Masterstudiengang in Logistik und Supply Chain Management (SCM). Herbert Ruile selber war 1997 als promovierter Maschinenbau-Ingenieur zum ABB-Konzern in die Schweiz gekommen und fasste dort Fuss im Bereich SCM. Nach einem MBA-Studium in Frankreich wurde er Dozent für Logistik und Supply Chain Management an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Als Gründer des Vereins Netzwerk Logistik Schweiz suchte Herbert Ruile nach Wegen, um Innovationen in Logistik und SCM durch die Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft zu fördern. Im Kanton Uri bestand damals das Innovationszentrum detranz, und die Urner Volkswirtschaftsdirektion war sehr daran interessiert, Forschungsschwerpunkte und das Bildungsangebot weiter auszubauen. So entstand mit Urner Hilfe die Partnerschaft zur Hochschule Luzern in den Leistungsbereichen Ausbildung und Forschung. Das Logistikum trägt mit seinen Logistik- und SCM-Kompetenzen sowie dem Innovation Space dazu bei. Gemeinsam konnte der Masterstudiengang in Logistik und SCM an der Hochschule Luzern (HSLU) entwickelt werden.

Interdisziplinarität und Partnerschaften

Uri ist mit der Gotthardroute seit jeher eine logistische Schlüsselstelle in Europa und somit auch prädestiniert als Standort für das neue Forschungs- und Bildungsangebot. Gemeinsam mit Dozenten der FHOÖ und der HSLU sowie zahlreicher Schweizer Technologieunternehmen bietet das Logistikum die prototypische Entwicklung innovativer Lösungen auf konkrete Fragestellungen der Wirtschaft an. Die Partnerschaft mit der HSLU ermöglicht die Integration von Studierenden aus dem Masterstudiengang für Logistik und SCM. Finanziert werden das Logistikum und sein Innovation Space zurzeit über Mittel der Neuen Regionalpolitik (NRP), über die Dätwyler Stiftung sowie über Projektpartner aus der Wirtschaft. Als Master-Studentinnen und -Studenten angesprochen sind Bachelors in Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik oder verwandten Fächern.

Keine Scheu vor Robotern

Im neu geschaffenen Hochschulstudium werden sich die Studierenden nicht nur mit den Themen des Einkaufs, der Logistik und des Supply Chain Managements auseinandersetzen, sondern auch mit Informatik, Robotik und Digitalisierung sowie Psychologie und Nachhaltigkeit. Derzeit arbeitet Logistikum Schweiz mit mehr als 30 Partnerfirmen an anspruchsvollen Logistikthemen mit hohem Innovationspotenzial: Es geht um Themen wie Einkauf der Zukunft, digitales Transportmanagement, Lagerautomatisierung, Management von SC-Risiken und Versorgungsengpässen sowie Bauen 4.0 und ganzheitliche Baulogistik. Ein zentrale Rolle spielt dabei der Einsatz von fortgeschrittenen Technologien wie autonomen Fahrzeugen und Robotern, das Internet der Dinge (IoT), Blockchain, 5G und Cloud sowie künstliche Intelligenz, Machine



DR. JOHANNES HEEB
Mitglied der Geschäftsleitung und Dozent



PROF. FRANZ STABERHOFER
Mitglied der Geschäftsleitung und Dozent



LOGISTIKUM 

Learning und systemdynamische Modellbildung und Simulation. So entsteht derzeit an der Höfligasse mitten in Altdorf der Prototyp für ein Lager, das mit autonomer Robotik und dem Internet der Dinge umgesetzt wird. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können verwendet werden, um eine höhere Transparenz im Warenfluss zu erzeugen: Wenn man jederzeit weiss, in welcher Menge, an welchem Ort und in welchem Zustand sich ein Produkt befindet, können Lieferengpässe und Lieferrisiken künftig besser vermieden werden.

LOGISTIKUM SCHWEIZ GMBH

Innovation Space: Höfligasse 3, 6460 Altdorf
info@logistikum.ch, logistikum.ch

Kennenlernanlass für Urner KMU

Nachhaltigkeit und Digitalisierung im Einkaufs-, Transport-, Lager- und Supply Chain Management werden auch für KMU in Industrie, Handel oder Dienstleistung immer wichtiger. Oft fehlen Ressourcen und Kompetenzen. Der Kanton Uri als Finanzierer von Logistikum Schweiz und Trägerkanton der HSLU soll vom Logistikum Schweiz und seinem Innovation Space profitieren. Urner Unternehmen können ihre Herausforderungen und Projektideen in Einkauf, Logistik und SCM einbringen und gemeinsam Lösungen erarbeiten.

Wie das genau funktioniert, erfahren Interessierte am **Workshop von Logistikum Schweiz am FR, 14. Juli 2023**, um 14 Uhr an der Höfligasse 3 in Altdorf. **Anmeldungen** erfolgen über info@logistikum.ch



Der Innovation Space ist ein Ort des Austauschs, der Forschung und des Lernens.

Geschätzte KESB-Botschafter

Private Beistandspersonen übernehmen im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde freiwillig ein Mandat, um Menschen zu unterstützen, die sich nicht selber um wichtige Angelegenheiten kümmern können. Davon profitieren bei Weitem nicht nur die hilfsbedürftigen Personen.

Der 25-jährige Max verunfallt mit seinem Velo, ist in der Folge nicht mehr arbeitsfähig und zu 100 Prozent IV-Bezüger. Nach der Rehabilitation findet er zwar zurück in den Alltag, kann diesen auch weitgehend selbstständig bewältigen, aber er braucht Unterstützung bei administrativen Arbeiten. Damit möchte er keine nahen Verwandten beauftragen. Emma ist 89 Jahre alt, wohnt im Altersheim, hat keine Familienangehörigen mehr und zeigt Anzeichen einer Demenzerkrankung. Sie ist froh, wenn jemand in ihrem Auftrag ihre Rechnungen zahlt. «Das sind zwei typische Situationen, mit denen wir uns in unserem Arbeitsalltag konfrontiert sehen», erklärt Jules Busslinger, Präsident der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). In solchen Fällen werden gemäss Artikel 400 im Zivilgesetzbuch Private Beistandspersonen (PB) herangezogen. «Das können Verwandte oder Freunde sein – oder aber Beistände, die im Rahmen von Freiwilligenarbeit hilfsbedürftige Erwachsene praktisch unterstützen wollen», so Busslinger. Rechtlich sind alle Beistandspersonen gleichgestellt.

Susu Rogger, Vizepräsidentin der KESB berichtet: «2022 wurden 145 Mandate im Kanton Uri durch PB übernommen. Mehr als 120 dieser Mandate werden durch Beistände aus dem sozialen Umfeld betreut. Unser Ziel ist es, das Angebot mit Interessierten aus der breiten Bevölkerung zu erweitern, die sich ein soziales Engagement ausserhalb ihrer Familie vorstellen können.» In Zukunft finden regelmässig öffentliche Infoabende statt, um die Aufgabe bekannt zu machen.

Persönliches Engagement im Dienst der KESB

Die PB sind wichtige und geschätzte Botschafter, die als Teil der KESB die Behörde nach aussen vertreten. Sie gilt es nicht zu verwechseln mit den



JULES BUSSLINGER
Präsident KESB Uri



SUSU ROGGER
Vizepräsidentin KESB Uri



GABRIELA SUPPIGER
Vizepräsidentin KESB Uri

Berufs- und Fachbeistandspersonen, die sich um komplexe Fälle – zum Beispiel bei Massnahmen mit Kindern oder Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung – kümmern. Innerhalb eines Mandats stehen PB regelmässig in Kontakt mit dem zu betreuenden Menschen, wodurch oft ein enges Vertrauensverhältnis entsteht. Damit sich dieses entwickeln kann, ist ein solcher Auftrag für vier Jahre verpflichtend. «Die unterstützungsbedürftigen Menschen öffnen sich für gewöhnlich mit der Zeit gegenüber ihrem Beistand und gewöhnen sich an ihn. Darum ist aus unserer Sicht ein langfristiges Engagement erwünscht», so Rogger. Ausserdem sind hohe Sozial- und Selbstkompetenzen sowie administrative und organisatorische Fähigkeiten gefordert. Als rechtliche Voraussetzung gilt ein einwandfreier Leumund.

Nachhaltiger Mehrwert für alle Seiten

Wer sich ein Engagement als Private Beistandsperson vorstellen kann, füllt als ersten Schritt einen Fragebogen zuhanden des Kompetenzzentrums PB (KPB) aus. Beim anschliessenden persönlichen Gespräch klärt Susu Rogger die Beweggründe, Eignung und Wünsche der oder des Interessierten ab. Ein Einführungskurs schafft die Basis, damit ein Auftrag professionell geführt werden kann: An drei Abenden schult die KESB neue PB unter anderem bezüglich rechtlicher Grundlagen, im Umgang mit Behörden, Kommunikation und Budgetierung. Sobald ein Mandat zustande kommt, werden PB aktiv von der KESB angeleitet. Gemäss Gesetz ist es die Pflicht der KESB, die angeordneten Schutzmassnahmen zu kontrollieren. Gerade im Vermögensbereich schützt dies die PB auch vor allfälligen Haftungsfällen. Nach dem ersten Jahr wiederholt sich dieser Kontrollturnus alle zwei Jahre. Die KESB organisiert für die PB zudem jährlich einen Vernetzungsanlass und steht ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Ein Mandat als PB zu übernehmen, ist mehr als nur ein soziales Engagement. Es ermöglicht die sinnvolle Beschäftigung mit anderen Lebenswelten, den Erwerb von neuen persönlichen Fähigkeiten und es befriedigt – denn Gutes tun, tut einem selber gut. Der Lohn sind Anerkennung und Dank sowie eine kleine finanzielle Entschädigung. Die hilfsbedürftige Person ihrerseits profitiert im Gegenzug von einer grösseren zeitlichen

Zuwendung, einem Vertrauensverhältnis und dem Fachwissen der Beistandsperson.

Der Gesellschaft etwas zurückgeben

Typische PB gibt es nicht. Da ist die Kauffrau in der Babypause, die daneben einer kognitiv anregenden Tätigkeit nachgehen will. Oder der rüstige Pensionär, der seine freie Zeit sinnvoll nutzen möchte. Ein solcher ist Kurt Bucher aus Flüelen. Der 72-Jährige hatte lange bei der Steuerverwaltung gearbeitet und engagiert sich nun seit knapp drei Jahren als PB. Was motivierte ihn, sich so für hilfsbedürftige Menschen einzusetzen? «Ich wollte geistig beweglich bleiben und mein Fachwissen im Bereich der Vermögensverwaltung weiterhin zur Verfügung stellen. Ausserdem bin ich dankbar, dass ich durch meinen Einsatz der Gesellschaft etwas zurückgeben kann.» Obwohl er mitunter Durchsetzungskraft für gewisse Abklärungen bei Banken, Versicherungen und Behörden benötigt, möchte er die Begegnungen mit seinen Mandanten nicht missen. «Als Dank erfahre ich ganz viel Herzlichkeit», so Bucher. Was rät er Interessierten, die ein freiwilliges Engagement ins Auge fassen? «Man muss andere Menschen mögen, ein Flair für Zahlen und viel Geduld haben». Die KESB stellt den PB für ihren Einsatz ein Arbeitszeugnis aus. Bei Eignung

und Interesse besteht zudem die Möglichkeit, sich mit einer Weiterbildung von einer PB zu einem Berufsbeistand zu entwickeln.

Für die Agenda

Die privaten Beistandspersonen sind nur einer der zahlreichen Bereiche, mit welcher sich die KESB beschäftigt. Um diese Themen der Urner Bevölkerung bekannt zu machen, sind in diesem Jahr folgende öffentliche Vorträge mit anschliessendem Podium geplant: Am Montag, 19. Juni 2023, «Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung», am Dienstag, 12. September 2023, «Die KESB-Dichtung und Wahrheit» und am Montag, 23. Oktober 2023, «18 Jahre und urteilsunfähig – was nun?» Sämtliche Anlässe finden in der Aula des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ), Attinghauserstrasse 12, 6460 Altdorf statt. Die Vorträge beginnen jeweils um 18.30 Uhr und dauern bis 20.00 Uhr.

AMT FÜR KINDES- UND ERWACHSENENSCHUTZ

Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 2170
kesb@ur.ch, ur.ch

WER IST DIE KESB?

Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Uri ist eine interdisziplinär zusammengesetzte, unabhängige Fachbehörde. Ihre Mitglieder stammen aus den Fachdisziplinen Recht, Soziale Arbeit und Betriebswirtschaft. Sie vollziehen in den Kantonen das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht. Unterstützt wird die KESB durch das Fachsekretariat und die Fachbereiche des Amtes für Kindes- und Erwachsenenschutz.

Interessiert an einem Engagement als private Beistandsperson?



Kurt Bucher unterstützt als private Beistandsperson mit der Erledigung der Buchhaltung eine hilfsbedürftige Person.



Mit Mut, Initiative und Weitsicht

Einst baute sie für Arbeiterfamilien, heute garantiert sie Lebensraum für alle Generationen. Die Wohnbaugenossenschaft Bundespersonal Altdorf wird 75 Jahre alt – der Moment, um ihre spannende Geschichte zu erzählen und zu erklären, weshalb ihre Werte zukunftsträchtig bleiben.

Jetzt macht sie wieder Sorgen in der Schweiz: die wachsende Wohnungsnot. Veränderte Bedürfnisse auf Mieter- und Eigentümerseite und die Zuwanderung in den Arbeitsmarkt sind die wichtigsten Ursachen dafür. Das weckt Erinnerungen an die Situation Anfang des 20. Jahrhunderts. In hoher Zahl wurden damals Arbeitsplätze in der Industrie geschaffen und dafür Personal gesucht. Gerade in Uri kam dieses oft von auswärts. Staatliche

Unternehmen wie die SBB und die Eidgenössische Munitionsfabrik Altdorf – bekannt als MFA oder «dr Schächäwald» – suchten und fanden zwar Mitarbeitende, aber es fehlte massiv an geeignetem Wohnraum. Untermieter, «Schlafgänger» und «Kostgänger» brachten den Urner Hauseigentümern zwar willkommene Einnahmen, doch die Raum- und Hygieneverhältnisse in den überfüllten Gebäuden waren prekär. In dieser Notlage entstanden die ersten Firmen- und Genossenschaftswohnungen in Uri, etwa für die Bähnler in Erstfeld. Die MFA baute 1918 auf Bürgler Boden die «Nyywbüüwdä» mit einfachen Einzelzimmern und Gemeinschaftsküchen für Schichtarbeiter.

In zehn Monaten zum Erstbezug

Nach dem zweiten Weltkrieg verschärfte sich die Lage im Wohnungsmarkt noch einmal. Es herrschte Vollbeschäftigung, und vor allem Arbeiterfamilien suchten vergeblich nach passenden Wohnungen. Initiative Beamte der MFA und ihre tatkräftigen



PETER PERREN
Präsident



IVAN PLANZER
Vizepräsident



Kollegen wollten dem nicht länger zuschauen: Am 6. November 1947 gründeten sie im Gasthaus Walter Fürst die Wohnbaugenossenschaft Bundespersonal Altdorf. Der erste Präsident war Emil Züst, Walter Bachmann der Vizepräsident. Keine Woche später unterzeichneten sie den Vorverkaufsvertrag mit Parzellenbesitzer Paul Albert für 1500 m² Bauland an der Weltigasse. Und Mitte November hatten auch die Eidgenössische Finanzverwaltung sowie die Gemeinde Altdorf ihre Unterstützung zugesagt. Anfang Dezember lagen die Pläne des Architekten Hans Bossart vor, und bereits am 1. September 1948 zogen die ersten Familien an der Weltigasse ein. Das hohe Tempo, die engagierte Projektleitung, die Qualität des Baus und die mieterfreundlichen Wohnungen besiegelten von Beginn weg den guten Ruf der WBG Altdorf.

Bau- und Wohnqualität sind entscheidend

Schritt für Schritt ging es mutig voran: 1950 wurden vier Häuser mit je sechs Wohnungen und zwei weitere mit je acht Wohnungen im neuen Quartier Magigen bezogen, 1959 begannen die Planungen auf der vom Bund übernommenen Parzelle an der Reussacherstrasse und zehn Jahre später jene an der Rynächtstrasse sowie für eine zweite Parzelle an der Weltigasse. Sechs Häuser an der Steinmattstrasse entstanden bis 1976. Heute – im Jahr ihres 75. Geburtstags – verfügt die WBG Altdorf über 197 Wohnungen in 20 Gebäuden an den fünf nahe beieinanderliegenden Standorten. Und es besteht aktuell durchaus Interesse, noch mehr Objekte zu realisieren, da die Nachfrage nach WBG-Wohnungen wieder wächst. Gleichzeitig betont Genossenschaftspräsident Peter Perren: «Bei uns ist weder die Quantität noch die Rendite das Wichtigste. Vielmehr bleiben wir unseren Gründungswerten treu und setzen auf Qualität, tragbare Kosten, eine sinnvolle Mischung bei den Wohnungen und auf eine gute Mieterkultur.»

Aktives Mitbestimmen in der Genossenschaft

Zunächst konnte nur Genossenschafter – es waren damals stets Männer – werden, wer bei einem Bundesbetrieb wie der MFA, SBB, Post oder dem Zeughaus angestellt war. Der Mietzins wurde direkt dem Lohn abgezogen und betrug in den 1950er-Jahren in der Magigen 88 Franken für eine 4-Zimmer-Wohnung. Das war zwar weitaus günstiger als im Schweizer Durchschnitt, betrug aber dennoch mehr als einen Viertel eines Arbeiterlohns. Mit der Zeit passte sich dieses Verhältnis an, und heute sind die WBG-Mieten im Vergleich noch attraktiver als anno dazumal. Längst muss man nicht mehr in einem Bundesbetrieb angestellt sein, um in einer WBG-Wohnung zu leben. «Als Mieterin oder Mieter wird man auch Genossenschaftsmitglied. Anders als andernorts sind bei uns die Kosten für den Genossenschaftsanteil gering – der Anteilschein entspricht einem Mietzinsdepot und ist das Eintrittsticket zum Mitbestimmen bei uns», so Peter Perren. Er und die weiteren vier Mitglieder der Verwaltung wissen genau, wovon die Nutzerinnen und Nutzer der Wohnungen bei den Genossenschaftsversammlungen sprechen und welches ihre



An der Steinmattstrasse gibt's Wohnungen in allen Grössen – und viel Grün rundum.

Anliegen sind – sie wohnen in der Mehrheit nämlich selber in einer der WBG-Liegenschaften.

Professionalisierung und Menschlichkeit

In den 75 Jahren ihres Bestehens hat die WBG Altdorf stetig und grosszügig in die Sanierung und den laufenden Unterhalt ihrer Gebäude investiert. Die ersten beiden Gebäude an der Weltigasse wurden 2010 sogar durch einen Neubau ersetzt (vgl. Bild links). Im Langzeit-Durchschnitt belaufen sich die Investitionen auf rund 1 Million Franken pro Jahr, die jährlichen Unterhaltskosten auf etwa 300'000 Franken. Immer wieder wird bei Versammlungen über neue Bedürfnisse abgestimmt. In den letzten Jahren wurden etwa Parkplätze, Einstellhallen und Ladestellen für E-Mobilität realisiert, Spielplätze modernisiert, Lifte und Balkone ergänzt oder Küchen, Bäder und Dämmungen erneuert. Es gibt immer viel zu tun! Damit die Aktivitäten ganz im Sinne der WBG Altdorf erfolgen, setzt sie auf eine interne Professionalisierung: Zwei Personen in der Administration, ein Vollzeit-Hauswart, ein eigener Maler sowie der Präsident mit seinen Aufgaben bilden das Personal der Genossenschaft. Vorbei die Zeiten, als Blockdelegierte für Sauberkeit und Ruhe zuständig waren und das Waschgeld einzogen – was geblieben ist: Die WBG-Häuser und ihre Umgebungen sind Orte zum Zusammenleben für alle Generationen, es gibt spontane und geplante Anlässe, eine hohe Wohn- und Servicequalität zu sehr fairen Konditionen und die Chance, in der Genossenschaft aktiv mitzuwirken. Klar, dass dies alles mit einem Jubiläumsfest gefeiert wird. Und Peter Perren verrät schon jetzt ein Geburtstagsgeschenk: «Die WBG Altdorf hat soeben ihre komplett neue Website aufgeschaltet!»



PRISKA BELLMONT
Leitung Geschäftsstelle



JONAS SCHÄR
Logistik / Projekte



TANYA JÖRG
Vermietung



Wohnbaugenossenschaft
Bundespersonal Altdorf

WOHNBAUGENOSSENSCHAFT BUNDESPERSONAL ALTDORF

Weltigasse 12, 6460 Altdorf
Telefon 041 870 48 06
info@wbg-altdorf.ch, wbg-altdorf.ch

Ein gut gefülltes Rucksäckli fürs ganze Leben

Drei Monate alt sind die jüngsten, in der sechsten Klasse die ältesten Kinder. Und der Ort, wo sie sich regelmässig treffen, feiert gerade sein 15-Jahr-Jubiläum. Was den Chinderträff Löwäpfootä seit seinen Anfängen ausmacht und wie er sich entwickelt hat, erzählen Chantal und Benito Gamma mitten im Geschehen.

Der 4-jährige Marc* hängt sein Jäggli in sein Garderobenschrank und wartet dann auf seine Spielkameradin Luna*, die einer Betreuerin gerade lebhaft eine Zeichnung erklärt. Im Gruppenraum der Löwä erlebt ein Vater mit, wie sich seine Tochter immer selbstbewusster in der für sie neuen Kinderstube bewegt. Im Zimmer nebenan krabbeln zwei Babys scheinbar um die Wette, während die kleine Alina* gerade zum Morgenschlächchen eingebettet wird. Und in der halboffenen Profiküche unterbricht Benito Gamma seine Vorbereitungen fürs Mittagessen, macht Kaffee und setzt sich zu seiner Frau Chantal an den Besprechungstisch. Dass draussen zwei rotwangige Bobbycar-Piloten ihre Fahrt unterbrechen und an die Terrassentür klopfen, wird mit fröhlichem Winken des Inhaberpaars beantwortet. «So ist es bei uns, hier spielt immer das volle Leben», lacht Chantal Gamma.

Gut ausgebildete und treue Mitarbeitende

Die diplomierte Kleinkinderzieherin hat den Chinderträff Löwäpfootä vor 15 Jahren gegründet. «Damals lebte unsere Familie noch in der Löwenmatte, daher der Name. Zwei der ersten sechs Kita-Kinder waren unsere eigenen», blickt Chantal zurück. Schnell wurde klar, dass der neue Chinderträff grossen Anklang fand. Die Öffnungszeiten wurden erweitert, eine Praktikantin und eine lernende Fachperson Betreuung (FaBe) eingestellt. «Und bald war auch ich ein Lehrling bei meiner Frau und bin so in unser Familienunternehmen



CHANTAL GAMMA
Kita-Leiterin
Kleinkinderzieherin bke



BENITO GAMMA
Kita-Leiter und -Koch
Fachmann Betreuung

eingestiegen», so der heutige Co-Leiter und -Inhaber Benito. Weil er vorher schon über Berufserfahrung verfügte, konnte er die Ausbildung verkürzt absolvieren. «Das ist ein durchaus gängiger Weg», weiss Chantal. «Wir haben immer wieder auszubildende Männer und Frauen, die auf dem zweiten Bildungsweg FaBe werden. Dass von unseren derzeit zwölf Mitarbeitenden fast alle seit ihrer Lehre beim Chinderträff geblieben sind, ist eine Riesenfreude.»

Innen und aussen für Kinder gemacht

Löwä, Pföötli und Tiger heissen die drei nach Alter der Kinder unterteilten Gruppen. Jeden Tag werden die Buben und Mädchen in den ebenso liebevoll wie hochwertig eingerichteten, ebenerdigen Räumen betreut. «Mit dem Umzug in den Neubau an der Bötzlingerstrasse haben wir einen grossen Schritt gemacht», so Benito Gamma. «Hier konnten wir von Anfang an bestimmen, wie der Innenausbau für den Chinderträff aussehen muss. Natürlich ist alles kindgerecht, vom tiefer platzierten Lavabo über unsere verschiedenen Spielhäuser, den Basteltischen bis zum Garten mit allerhand Bewegungsangeboten. Vieles haben wir selber gebaut, oder es wurde nach unseren Wünschen von lokalen Partnern massgefertigt.» Der Kita-Betrieb läuft an fünf Wochentagen von 6.30 Uhr bis 18.30 Uhr,



Die Kinder lieben den abwechslungsreich gestalteten Garten.



Auch Rückzugsorte sind im Chinderträff Löwäpfootä wichtig.

also auch vor und nach Schule oder Kindergarten. Die Kindergarten- und Schulkinder werden auf Wunsch mit dem Löwätaxi zum Schulhaus gebracht respektive dort abgeholt. Fürs Znüni, Zmittag und Zabig dürfen die Kinder immer beim Vorbereiten mithelfen. «Das machen sie sehr gerne. Gleichzeitig bekommen sie dabei mit, dass uns eine gesunde Ernährung sehr wichtig ist und was wir darunter verstehen», erklärt Chantal.

«Hilf mir, es selbst zu tun»

Nach diesem Grundsatz von Maria Montessori und einem eigens erarbeiteten pädagogischen Konzept richtet sich die professionelle Betreuung im Chinderträff. «Wir gehen immer von den Stärken jedes Kindes aus. Ermuntern und Ermutigen gehören ebenso zu unseren täglich gelebten Werten wie der herzliche, respektvolle Umgang miteinander», so Benito. Seine Frau ergänzt: «Eine gute Balance zwischen Struktur und Gewährenlassen ist für die Kinder, ihre Eltern und uns als Fachteam ebenfalls wichtig. Wir bieten einen abwechslungsreichen Kita-Alltag mit vielen ganzheitlichen Lern- und Spielaktivitäten. So erhalten die Kinder bei uns ein gut gefülltes Rucksäckli fürs Leben.» Die kleinen Kunden seien übrigens meistens sehr direkt und ehrlich. Wenn sie etwas nicht verstehen, drücken sie es unmittelbar aus, sodass die Betreuenden darauf eingehen können. Feste soziale Kontakte, Rituale, Projekte und Anlässe wie etwa der Laternenumzug zum Jahresthema geben den Kindern Sicherheit, die sie schätzen. Daneben bleibt ganz viel Platz zum Spielen – drinnen und besonders gerne auch draussen.



Viel Dankbarkeit auf beiden Seiten

Seit der Gründung vor 15 Jahren ist der Chinderträff Löwäpfootä gut besucht und erhält beste Mund-zu-Mund-Werbung. Viele Eltern bringen ihre Kleinen schon vom Babyalter an hierher. Später ist die Löwäpfootä eine optimale Ergänzung zum Kindergarten oder als schulergänzendes Angebot in der Gruppe Tiger. Die Kinder kommen üblicherweise immer an denselben Tagen in die Kita, damit sie dort auf die vertrauten Gspänli und Betreuungspersonen treffen. Väter und Mütter aus dem ganzen Urner Talboden und darüber hinaus zählen auf den professionellen Chinderträff – sei es, weil beide Elternteile arbeiten, weil sie alleinerziehend sind, keine Kinderbetreuung im privaten Umfeld zur Verfügung haben oder diese entlasten möchten. «Wir sind den Eltern nicht nur dankbar für ihre langjährige Treue, sondern auch für ihre Anliegen», sagt Benito Gamma. Aufgrund verschiedener Rückmeldungen wurden zum Beispiel das Löwätaxi, die Angebote für ältere Kinder oder die Möglichkeit zum Nachholen von Krankheits- oder Feiertagen geschaffen. Chantal Gamma bringt es auf den Punkt: «Ein Chinderträff wie die Löwäpfootä ist nicht einfach ein Betrieb, sondern eine Herzensangelegenheit und ein Dienst an der Gesellschaft.»

* alle Kindernamen sind fiktiv

CHINDERTRÄFF LÖWÄPFOOTÄ GMBH
Bötzingenstrasse 28, 6467 Schattdorf
Telefon 041 871 11 11
info@loewaepfootae.ch, loewaepfootae.ch

Energieversorgung im Fokus

Drohende europaweite Gas- und Strommangellage, Rekordpreise an den Energiemärkten und stark steigende Strompreise: Zahlreiche Themen rund um die Energieversorgung rückten im vergangenen Herbst und Winter schlagartig in den Fokus. Was sind die Gründe und wie hängen diese zusammen? EWA-energieUri schaut hin.

Kaum ein Tag verging Ende 2022, ohne den Begriffen «Blackout» oder «Energienmangellage» in den Medien zu begegnen. Dabei werden diese zwei Themen oft verwechselt oder synonym verwendet, obwohl sie nicht das Gleiche bedeuten. Von einem Blackout spricht man, wenn es plötzlich zu einem massiven Stromausfall in einer Region, der ganzen Schweiz bis hin zu Teilen Europas kommt. Bei einem Blackout ist die Stromversorgung meistens aufgrund technischer Probleme unterbrochen, aber in der Regel wäre grundsätzlich genug Strom vorhanden. Ursache dafür können zum Beispiel extreme Wetterereignisse sein, die zu einer Beschädigung von Netzleitungen führen. Im Kanton Uri war dies zuletzt im Februar 2020 als Folge des Sturms Sabine

der Fall. Ein Blackout kann je nach entstandenen Schäden unterschiedlich lange dauern.

Strommangellage meist vorhersehbar

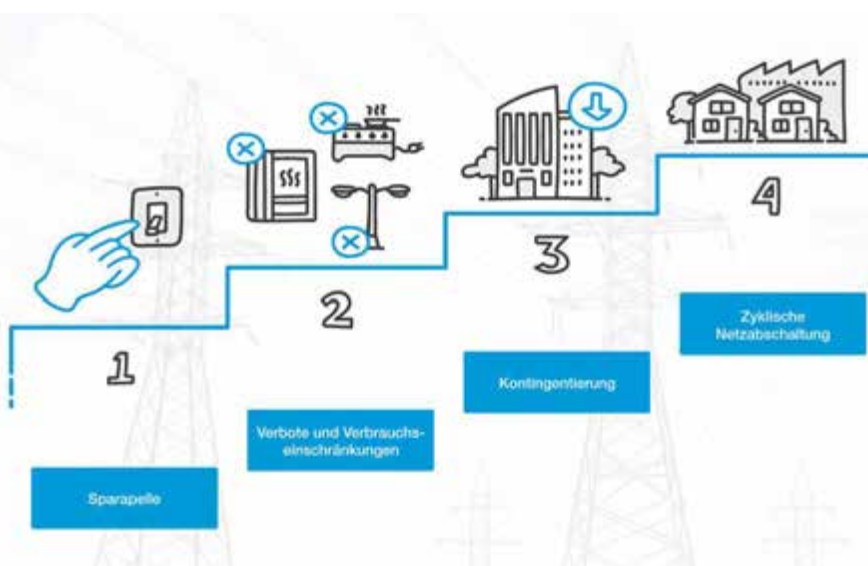
Bei einer Strommangellage wiederum ist in Europa und der Schweiz über eine längere Zeit nicht genügend Energie im System vorhanden. Dann muss der Stromverbrauch reduziert werden – schlimmstenfalls bis zu zyklischen Abschaltungen des Netzes für mehrere Stunden. So eine Stromknappheit könnte über mehrere Wochen oder Monate anhalten. Der grosse Unterschied zu einem Blackout? Dass eine Strommangellage eintreffen könnte, weiss man in der Regel im Voraus, weil sie durch die Kombination vieler unterschiedlicher Einflussfaktoren überhaupt erst entsteht. Dies ermöglicht es, frühzeitig Gegenmassnahmen einzuleiten.

Viel Importstrom im Winter

Die Gefahr eines möglichen Strommangels in der Schweiz bleibt gemäss Einschätzung des Bundesamts für Energie auch in den kommenden Winter gegeben. Dazu muss man wissen: Zwischen der Schweiz und Europa findet über das europäische Stromnetz ein reger Austausch von Strom statt. Im Winter muss die Schweiz bis zu 40 Prozent des Stroms importieren. Falls dies jedoch über längere Zeit nicht möglich wäre, da in den Exportländern selbst zu wenig Strom vorhanden ist, kann es zu einer Strommangellage kommen. Entscheidend für den kommenden Winter ist, wie sich die Verfügbarkeit der Atomkraftwerke in Frankreich entwickelt und inwiefern Europa seine Gasspeicher wieder auffüllen kann. Gas spielt deshalb eine Rolle, weil beispielsweise Deutschland Gas für die Stromproduktion nutzt. Zudem kann bereits ein trockener Sommer oder ein sehr kalter Winter einen wesentlichen Unterschied ausmachen. Dies war etwa vergangenen Winter der Fall, wo aufgrund der milden Temperaturen das Risiko einer Mangellage gesunken ist, da der Stromverbrauch tiefer lag.

Massnahmen gegen Strommangellage

Für den Fall einer Strommangellage wurde im Auftrag des Bundes bereits vor 30 Jahren OSTRAL gegründet. Diese Organisation wird durch den Bund aktiviert und setzt im Fall einer Strommangellage die Massnahmen um, die der Bundesrat beschlossen hat. Reichen Stromsparmassnahmen nicht aus, ordnet allein der Bundesrat weitere Massnahmen an. Dabei kann es zu Verbrauchsein-



Abgestufte Massnahmen des Bundesrats bei Strommangellage.



Die anspruchsvolle Topografie des Kantons Uri verursacht höhere Kosten für die Netzinfrastruktur und deren Betrieb.

schränkungen, Stromkontingenten und als äusserste Massnahme auch zu geplanten zyklischen Abschaltungen des Netzes kommen.

Rekorde auf dem internationalen Energiemarkt

Neben der Strommangellage haben zuletzt auch die steigenden Strompreise für Schlagzeilen gesorgt. Die Preise an den Grosshandelsmärkten sind bereits 2021 unter anderem aufgrund höherer Gas- und CO₂-Preise sowie Kraftwerksausfällen stark angestiegen. Mit dem Krieg in der Ukraine hat sich die Preissituation zusätzlich verschärft. Zuletzt sind die Marktpreise zwar wieder etwas gesunken, aber weiterhin hoch: aktuell immer noch rund 300 - 400 Prozent (Winterenergie) höher als noch Anfang 2021. Eine verlässliche Prognose zur weiteren Entwicklung ist nicht möglich, da diese von vielen Faktoren abhängig ist. Die rekordhohen Marktpreise hatten auch Auswirkungen auf die Endkunden-Strompreise. Dieser Strompreis wird schweizweit einmal jährlich jeweils per 31. August festgelegt und kommuniziert. Die Festlegung erfolgt nach Vorgaben des Bundes. Der Strompreis setzt sich aus drei Komponenten zusammen: dem Preis für die elektrische Energie (Energiepreis), dem Netznutzungspreis und den Abgaben.

Winterenergie ist preistreibend

Die Festlegung des Energiepreises erfolgt in der Grundversorgung gemäss Vorgaben des Bundes über die sogenannte Durchschnittspreismethode: Ein Durchschnittswert der Produktionskosten aus eigenen Kraftwerken (Gestehungskosten) und aus dem Marktpreis für den zugekauften Strom. Weil bei EWA-energieUri die Eigenproduktion nur einen Teil des Bedarfs deckt, muss vor allem im Winterhalbjahr sowie den Übergangsmonaten Energie bei anderen Kraftwerken zu aktuell hohen Marktpreisen zugekauft werden.

Anspruchsvolle Netzinfrastruktur in Uri

Der Netznutzungspreis ist der Preis, der für die Nutzung des Stromnetzes, also den eigentlichen Transport des Stroms, bezahlt wird. Bei EWA-energieUri ist dieser höher als beispielsweise für die Stadt Zürich, da die anspruchsvolle Topografie des Kantons Uri höhere Kosten für die Netzinfrastruktur verursacht. Sowohl der Netznutzungspreis wie auch der Energiepreis werden bei EWA-energieUri jährlich jeweils per 1. Oktober angepasst. Zusätzlich ist in Uri die Energiedichte aufgrund der geringeren Besiedlungsdichte deutlich tiefer. Wegen zahlreicher Solaranlagen, Wärmepumpen und Elektroladestationen muss das Stromnetz in der Schweiz in den kommenden Jahren merklich ausgebaut werden. Eine Studie des Bundesamts für Energie rechnet schweizweit mit Kosten um die 30 Milliarden Franken und geht deshalb davon aus, dass zukünftig die Netzkosten deutlich ansteigen werden.

Abgaben werden lediglich weiterverrechnet

Die letzte Komponente im Strompreis sind Abgaben an die Versorgungsgemeinden, die Kosten für die Systemdienstleistungen (SDL) sowie einer Abgabe zur Förderung der erneuerbaren Energien (KEV). Aufgrund der hohen Marktpreise am Strommarkt hat die nationale Netzgesellschaft Swissgrid die Kosten für Systemdienstleistungen (SDL) per 1. Januar 2023 deutlich erhöht. Inzwischen hat Swissgrid informiert, dass auch ab 1. Januar 2024 die SDL nochmals steigen werden. Neu gibt es im kommenden Jahr eine weitere separate Abgabe für die Stromreserven des Bundes, die 1,2 Rappen pro Kilowattstunde beträgt. Für alle Abgaben betreibt EWA-energieUri das Inkasso, und sie werden vollumfänglich weitergegeben.

EWA-ENERGIE URI

Herrengasse 1, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 08 75
mail@energieuri.ch, energieuri.ch

ENERGIE-CHECK

Viele Möglichkeiten, im Alltag Energie zu sparen, bleiben oftmals ungenutzt. Der «Energie-Check» von EWA-energieUri zeigt auf, wo in den eigenen vier Wänden das grösste Potenzial zum Stromsparen steckt.

➔ energieuri.ch/energiecheck



ENERGIEURI-APP

Energieverbrauch überwachen und optimieren, Rechnungen einsehen und Push-Meldungen erhalten: Die neue App von EWA-energieUri steckt voller praktischer Funktionen.

➔ energieuri.ch/energieuri_app



Finanzkompetenz von Anfang an

Die Urner Kantonalbank begleitet ihre Kundinnen und Kunden rund um sämtliche Finanzthemen kompetent durch alle Lebensphasen. Den Umgang mit Geld früh zu lernen, lohnt sich – mit KABI und weiteren Angeboten der Kantonalbanken neu auch für die ganze Familie.

KABI ist nicht nur ein niedliches Maskottchen, sondern ein vielseitiges Programm für die jüngsten Bankkunden. Seit 2010 begleitet KABI bei der Urner Kantonalbank (UKB) Kinder beim Sparen. Bis anhin wurden sie mittels eines Prämiensystems für das Sparen belohnt. Mit dem neuen KABI-Programm profitiert jetzt die ganze Familie von Vergünstigungen für Ausflüge und Attraktionen in Uri und der Umgebung. Die Bons befinden sich jeweils im KABI Club Magazin, das

im Frühling und Herbst in den Briefkästen landet. In jeder Ausgabe warten neue Erlebnisse darauf, von Klein und Gross entdeckt zu werden. Wie wäre es zum Beispiel mit einer ausgiebigen Schifffahrt auf dem Urnersee?

Budgetieren und Sparen wollen gelernt sein

Der UKB ist es ein Anliegen, Mädchen und Buben möglichst früh für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geldthemen zu sensibilisieren. Wer sich auskennt, gerät zum Beispiel im Jugendalter nicht so schnell in die gerade im Online-Shopping lauernden Schuldenfallen. Welches Budget steht mir zur Verfügung? Wie treffe ich schlaue Kaufentscheide? Warum soll ich mir ein Sparziel setzen und wie kann ich es am besten festlegen? Wie man sich sorgfältig um die eigenen Finanzen kümmert, will gelernt und trainiert sein – je früher, desto besser. Deshalb übernehmen die Kantonalbanken gesellschaftliche Verantwortung, indem sie sich für die finanzielle Allgemeinbildung junger Menschen in der Schweiz einsetzen.



DANIELA KEMPF
Verantwortliche
Kindersegment

Im Sommer 2023 profitieren alle KABI Club Mitglieder und deren Familien von einem Rabatt auf die Urnersee-Tageskarte der SGV.



Spielerische Vermittlung der Finanzkompetenzen

Im Lehrplan der obligatorischen Schule ist die Förderung der Finanzkompetenz fest verankert. Themen wie Arbeit, Lohn, Budgetplanung oder Schulden gehören als fixer Bestandteil zum Unterricht und wurden mit dem Lehrplan 21 als Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt eingeführt. Der Verein FinanceMission, hinter dem ein Zusammenschluss der Lehrerdachverbände der Deutsch- und der Westschweiz sowie dem Verband der Schweizerischen Kantonalbanken stehen, hat dafür unter anderem das digitale Lerngame FinanceMission Heroes (financemissionheroes.ch) entwickelt. Es schult und motiviert Jugendliche und bereitet sie auf selbstständige Finanzentscheidungen vor. Zum Erfolg kommt im Spiel nur, wer in der fiktiven Welt die klügste Finanzstrategie anwendet. Realisiert haben das Projekt Lehrpersonen, Game-Entwickler und Computerspezialistinnen. Spezifische Gaming-Kenntnisse sind dafür nicht notwendig. Weitere interessante Unterlagen sowie ein E-Learning-Angebot namens FinanceMission World dienen auf unterhaltsame Weise dazu, den 12- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für die eigenen Finanzen zu schärfen.

Praktischer Geld-Ratgeber für Eltern

Eltern übernehmen im Zusammenhang mit dem Thema Geld eine wichtige Vorbildfunktion. Sie leben ihren Kindern den Umgang mit Geld vor und helfen bei Fragen weiter. Eigenverantwortung sowie zielbewusstes Sparen schützen Teenager vor der Verschuldung. Diskussionen rund um das Taschengeld, den immer mehr verbreiteten «Jugendlohn» oder die ersten eigenständig verdienten Franken tauchen in praktisch jeder Familie auf. Zunehmend wichtiger werden aufgrund der Digitalisierung auch die Sensibilisierung auf Themen wie Internetbetrug oder nützliche Apps. Die Kantonalbanken bieten mit der Website jugendbudget.ch den Eltern und Bezugspersonen eine übersichtliche Hilfestellung und viele Tipps, wie sie Fragen rund ums Geld mit jungen Menschen besprechen können. Eine Hilfe für den Alltag ist für Jugendliche zudem die App BudgetCH, um die eigene Finanzlage jederzeit im Griff zu behalten. Diese und weitere sinnvolle Apps werden auf jugendbudget.ch vorgestellt und beurteilt. Auch zu TWINT und weiteren Anwendungen gibt's dort nützliche Infos.

URNER KANTONALBANK
Bahnhofplatz 1, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 60 00
info@ukb.ch, ukb.ch



Mit dem neuen KABI-Programm profitiert die ganze Familie von vergünstigten Ausflügen.

VORTEILE IM KABI CLUB

- Gratis-Kontoführung und Vorzugszins
- KABI-Sparkässeli
- Geschenk zur Kontoeröffnung bis zum 1. Geburtstag
- 50 Franken Geschenkeinlage bis zum Ende des 5. Lebensjahres
- Vergünstigungen für Erlebnisse in Uri und Umgebung für die ganze Familie

... und die vielen im Text beschriebenen Club-Specials!



 **Urner Kantonalbank**

IM GESPRÄCH MIT KABI

Wer bist du und was machst du bei der UKB?

Ich bin das clevere Maskottchen der Urner Kantonalbank und für die jungen Kundinnen und Kunden da. Ich begleite Kinder von Geburt bis sie 14 Jahre alt sind.

Was ist das KABI-Konto?

Das KABI-Konto ist ein kostenloses Sparkonto. Es ist der perfekte Start, um sich später selbstbestimmt Wünsche zu erfüllen. Das KABI-Konto kann ab Geburt eröffnet werden. Zur Kontoeröffnung gibt's die persönliche KABI-Bankkarte, mit der das Kind jederzeit das Ersparte am Einzahlungsautomaten der Urner Kantonalbank einzahlen kann.

Du hast sogar einen eigenen Club?

Ja genau! Wer ein KABI-Konto hat, wird mit vier Jahren automatisch Mitglied im KABI Club. Dabei profitieren Kinder von tollen Vorteilen und Einladungen.

Was heisst das konkret?

Zweimal im Jahr erscheint das KABI Club Magazin, das Rabattgutscheine von coolen Erlebnissen in Uri und Umgebung enthält. Davon profitiert die ganze Familie. Einmal im Jahr lade ich die KABI-Mitglieder zu einem Anlass ein, etwa zu einem Kinderkonzert. Dieses Jahr geht am 8. November wieder die Post ab.

Und was machst du mit dem Ersparten, wenn ein Kind aus dem KABI-Alter wächst?

Ganz einfach: Dann wird das KABI-Konto automatisch als Sparkonto Jugend weitergeführt, ebenfalls kostenlos. Und mit der Eröffnung eines Kontopaketes Jugend – das ist schon möglich ab 12 Jahren – erhalten die Jugendlichen die STUcard, mit der sie von allerlei tollen Rabatten in Geschäften und bei Dienstleistungen profitieren.

Fit für die nächste Berufsphase

Wie kann ich meine berufliche Zukunft sichern? Wie gelingt es mir, meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern? Mit «viamia» – dem Beratungsangebot zur beruflichen Standortbestimmung – finden Arbeitnehmende ab 40 Jahren Antworten auf diese Fragen.

Der Elektromonteur wünscht sich eine berufliche Veränderung und nicht nur einen Stellenwechsel. Die Fachfrau Gesundheit will nach ihrer Familienphase beruflich wieder Fuss fassen. Und der angelernte Sekretariatsmitarbeiter sucht nach einer passenden Weiterbildung, um seine berufliche Zukunft zu sichern. Gemeinsam ist den drei Personen: Sie sind über 40 Jahre alt und gelangten mit ihren Anliegen an die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons Uri. 58 Urnerinnen und Urner taten es ihnen in den letzten anderthalb Jahren gleich und profitierten vom kostenlosen Beratungsangebot «viamia». «Unsere Dienstleistung richtet sich an Ü40-jährige Arbeitnehmende mit oder ohne Berufsabschluss, die auf Stellensuche sind, den Wiedereinstieg planen oder ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen wollen», erklärt der zuständige Abteilungsleiter Dominic Wetli. «Das Ziel der viamia-Initiative von Bund und Kantonen ist es, diese Arbeitskräfte für ihre nächste Berufs-



DOMINIC WETLI
Abteilungsleiter Berufs-,
Studien- und Laufbahn-
beratung



ANGIE ARNOLD
Berufs-, Studien- und
Laufbahnberaterin



phase fit zu machen.» Im Kanton Uri stösst die Standortbestimmung auf breites Interesse. Seit deren Einführung hat sich die Anzahl Laufbahnberatungen bei der Zielgruppe beinahe verdoppelt.

Ein Angebot zum Weiterempfehlen

«Durch den Austausch zu aktuellen Trends auf dem Arbeitsmarkt, durch die Schärfung meines Persönlichkeitsprofils und hilfreichen Tipps, kam ich dank viamia ins Handeln», resümiert der 53-jährige Produktionsmechaniker seine Erfahrung. Er hat sich mit der Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin Angie Arnold an eine viamia-Standortbestimmung gemacht. Die 47-jährige Hilfspflegerin freut sich: «Meine persönlichen Wünsche und Ängste wurden ernst genommen». Nach dem Bearbeiten eines Fragebogens und dem Besprechen des Lebenslaufs folgte die Einschätzung durch die Expertin. Der Schlussbericht enthält jeweils die vorgeschlagenen Schritte und gibt Orientierungshilfen. Die allermeisten «viamia»-Nutzenden in Uri finden, die Beratungen zeigen auf professionelle Weise neue Perspektiven auf. Der Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung freut sich über die positiven Rückmeldungen, die eine anonyme Nachbefragung ergeben hat: Rund 90 Prozent der Ratsuchenden meldeten zurück, dass ihre Beratungsziele ganz oder mehrheitlich durch «viamia» erreicht wurden und empfehlen das Angebot weiter. Angie Arnold ist überzeugt: «In jungen Jahren hat man Visionen für seine berufliche Laufbahn. Die darf man auch mit 40 plus noch pflegen und verfolgen.» «Viamia» bietet kostenlos einen guten Einstieg, um Veränderungen anzustossen.

Auch Unternehmen profitieren

Beim aktuellen Mangel an Fach- und Arbeitskräften profitieren auch die Unternehmen, wenn sich die Mitarbeitenden mit ihrer beruflichen Laufbahn auseinandersetzen. «Diese erkennen ihr Potenzial, wie sie sich weiterentwickeln und ihren Einsatz im Unternehmen optimieren können. Sie werden ermutigt, aktiv das Gespräch mit den Vorgesetzten und Mitarbeitenden zu suchen», meint Wetli. «Dies kann die Einsatzbereitschaft und die Zufriedenheit im Job steigern.»

BERUFS-, STUDIEN- UND LAUFBAHNBERATUNG

Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 20 62
biz@ur.ch, ur.ch/berufsberatung



INTERNATIONALES MUSIKFESTIVAL 17.-20. AUGUST 2023



ALTDORF URI

WWW.ALPEVENTOENE.CH

MIT

Tobi Zwyers Ländlerorchester | Alpinis | Kapelle Nogler |
Totschna | Niculin Janett | Florian Favre |
Thomas Gansch | Manu Delago | Vincent Peirani

Gratiskonzerter und Festwirtschaft auf dem Lehn |
Kinderprogramm | Filmprogramm | Klangspaziergang

VORVERKAUF

theater-uri.ch/tickets






Mehr zur Ausbildung
bei EWA-energieUri

14 Lehrberufe bei EWA-energieUri

Fundierte Ausbildung mit Zukunftsperspektiven

Berufe in der Energiebranche haben Zukunft. Wir legen grossen Wert auf die Förderung junger Talente. Ob auf Baustellen, im Büro oder auf Freileitungen in luftiger Höhe: Rund 80 junge Frauen und Männer absolvieren in 14 verschiedenen Berufsbildern ihre Lehre bei der EWA-energieUri-Gruppe. Werde auch du Teil davon!

- **Elektroinstallateur/in EFZ**
- **Montage-Elektriker/in EFZ**
- **Solarinstallateur/in EFZ**
- **Elektroplaner/in EFZ**
- **Automatikmonteur/in EFZ**
- **Netzelektriker/in EFZ**
- **Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ**
- **Logistiker/in EFZ**
- **Detailhandelsfachmann/-frau EFZ**
- **Kaufmann/-frau EFZ**
- **Mediamatiker/in EFZ**
- **Gebäudeinformatiker/in EFZ**
- **Informatiker/in EFZ**
- **ICT-Fachmann/-frau EFZ**